

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Band: 52 (1948-1949)
Heft: 5

Artikel: Der Mensch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE HALBMONATSZEITSCHRIFT

52. Jahrgang Zürich, 1. Dezember 1948 Heft 5

D E R M E N S C H

Ueber aller Schöpfung hoch erhaben
Mit der Fülle göttergleicher Gaben
Ragt der Mensch in königlichem Stolz.
Trotzend den entfesselten Orkanen
Zieht er durch die Meerflut seine Bahnen
Auf gebrechlich morschem Holz.
Und den reichen Mutterschoss der Erde
Mit der Rosse Kraft sein Pflug bezwingt,
Dass die Scholle dienstbar werde,
Die ihm ihre Schätze bringt.

Vögeln, die in Hainen lieblich singen,
Die sich in die höchsten Lüfte schwingen,
Und der Wälder schweifendem Getier,
Hurtigen Fischen in den tiefen Wellen
Weiss er listig Netze auszustellen —
Alles, spricht er, eignet mir.
Weiss den wilden Bergesstier zu zähmen,
Mit dem Zwang des Joches truggewandt,
Und das Ross muss sich bequemen
Einer schwachen Menschenhand.

Seinem Geiste schuf er kühne Schwingen,
Bis hinauf ans Sternenzelt zu dringen;
Ordnung und Gesetz gab er dem Staat.
Grimmem Froste weiss er zu entfliehen,
Weiss das Haupt dem Blitze zu entziehen,
Wenn sein schmetternd Feuer naht.
Weiss aus Kräutern Säfte zu gewinnen,
Die ihn heilen, wenn ihn Krankheit drückt;
Nur dem Tode zu entrinnen
Keines Menschen Weisheit glückt.

Und im Sturme göttlicher Gedanken
Reisst er nieder alle Erdschranken —
Tugendhaft und sündhaft kann er sein.
Wer der Götter fromme Satzung achtet,
Wer die Heimat liebt, nach Weisheit trachtet,
Den erfreut das Glück allein.
Aber solcher, dessen Herz in Sünden
Abgeirrt ist von der Tugend Pfad,
Nie an meinem Herde finden
Soll er Ruh und Freundesrat!

SOPHOKLES (ANTIGONE)